

Alkohol und Schulkind

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Uebung macht den Meister.“ Das Gelernte wird nur durch tüchtige Durcharbeitung und häufige Uebung zum unverlierbaren geistigen Eigentum gemacht und bis zur Fertigkeit gesteigert.

„Ueb' dich nur Tag für Tag,
Und du wirst sehen, was das vermag:
Dadurch wird jeder Zweck erreicht;
Dadurch wird jedes Schwere leicht.
Und nach und nach kommt der Verstand
Unmittelbar dir in die Hand.“

„Die Wiederholung ist die Mutter des Wissens.“ Mag man nun die Wiederholung benutzen, um Vorknownes wieder zu befestigen, Verwischtes wieder aufzufrischen, oder um klarere Einsicht, sichere Aneignung und stärkere Befestigung zu ermöglichen: immer wird die Wiederholung von um so größerem Nutzen sein, je öfter sie erfolgt, je genauer sich der Lehrer dafür vorbereitet, und je ernster er es mit der Sache nimmt.

Der ziellose und unpraktische Unterricht hat schlimme Folgen. Der Bögling, der in eine höhere Schule eintritt, hat nicht die gehörige Vorbildung. Er wird sich auf der neuen Schulfuß entweder gar nicht oder nur sehr schwer zurecht finden. Der junge Mensch, der nach dem Austritt aus der Volksschule einen Beruf erlernen soll, weiß sein ganzes Wissen nicht brauchbar zu machen. d.

* Alkohol und Schulkind.

Privatdozent Dr. Gecker, München, berichtete auf der 77. Versammlung der Aerzte und Naturforscher zu Meran über die Erhebungen, die er an vier großen Münchener Volksschulen mit insgesamt 4672 Kindern angestellt hat, um die Verbreitung des Alkoholgenußes und seine Wirkung auf Leistungsfähigkeit und Körperwachstum der Schüler kennen zu lernen. Zwei von der Schulen sind an der Peripherie gelegen und vorzugsweise von Proletarierkindern besucht; die dritte ist eine Simultanschule mit wenig, die vierte eine protestantische Schule fast ohne Proletariat. Es stellte sich heraus, daß von allen Kindern nur 13,7 Proz. gar keine alkoholischen Getränke, dagegen 55 Proz. regelmäßig Alkohol bekommen, und zwar trinken 41 Proz. täglich einmal und 14 Proz. täglich zweimal Bier oder Wein. 6,4 Proz. der Kinder bekommen in regelmäßigen oder unregelmäßigen Zwischenräumen Schnaps. Eigentliche Trinker, d. h. solche, die täglich einen halben Liter Bier und mehr trinken, finden sich zu 4,7 Proz. Die einzelnen Schulen behielten sich insofern verschieden, als die beiden peripher gelegenen eine viel kleinere Zahl von Abstinents und eine viel größere von regelmäßigen Trinkern aufweisen, als die beiden andern. Weit aus am häufigsten sind die protestantischen Schüler mit 17 Proz. Abstinents, 4,2 Proz. regelmäßigen Trinkern und so gut wie gar keinen Schnapstrinkern.

Sehr deutlich und übereinstimmend in allen vier Schulen ist der Einfluß des Alkoholkonsums auf die Qualität der Fortgangsnote. Je mehr Alkohol getrunken wird, desto schlechter wird diese Note, so daß sich von den regelmäßigen Trinkern viel weniger an der ersten Note, dagegen viel mehr an der dritten und vierten Note beteiligen als von den Abstinents. Einen besonders markanten Gegensatz bilden diese und die eigentlichen Trinker. Es haben auch schon die kleinen regelmäßigen Dosen eine schädigende Wirkung auf die Leistungsfähigkeit. Bei Knaben ist dies Verhältnis im allgemeinen viel deutlicher ausgeprägt als bei Mädchen, da diese vielleicht wohl ebenso häufig, aber absolut weniger trinken,

doch läßt auch hier die Gegenüberstellung der Extreme von Abstinenteu und eigentlichen Trinkern den Unterschied der Note deutlich erkennen. Ganz ähnlich verhält es sich mit der Qualifikation im Fleiß, die mit zunehmendem Alkoholgenuß gleichmäßig schlechter wird. Auch das Auffassungsvermögen der Kinder leidet unter der gewohnheitsmäßigen Darreichung von Bier und Wein; die „guten“ Auffassungsvermögen nehmen von den Abstinenteu bis zu den eigentlichen Trinkern hin gleichmäßig ab, die „schlechten“ zu.

Die Wirkung auf das Längenwachstum zeigt sich nach den vorliegenden Untersuchungen so, daß vom 6.—10. Jahr eine deutliche Hemmung, vom 10. bis 11. Jahr aber eine gewisse Beschleunigung des Längenwachstums unter dem Alkoholkonsum eintritt. Das heißt: in der ersten Altersperiode erreichen von den Trinkern prozentual viel weniger die Durchschnittslänge des betreffenden Alters als von den Abstinenteu; in der späteren Periode ist dies umgekehrt.

Unter den Berufsarten der Eltern stellen relativ das größte Kontingent zu den Trinkerkindern die Gastwirte, Weinhändler und Schenkwirte, in zweiter Linie die Metzger, dann die Schaffner, Postboten, Unteroffiziere, Schulleute. Am meisten Abstinenteu liefern die lehrenden und gelehrten Berufe, die Offiziere, Künstler, Techniker und Handwerker. Der in den beiden peripheren Schulen stark vertretene Arbeiterstand ist mit verhältnismäßig sehr viel Abstinenteu vertreten, ein Umstand, der dafür spricht, daß nicht etwa die sozialen Gegensätze den Unterschied in der Qualifikation ausmachen, sondern daß wirklich auch der Alkoholgenuß eine nicht unbedeutende Rolle spielt. —

Es sei noch folgender, neuestens vorgenommener Versuch angehängt. Er lautet also:

Ueber den Genuß alkoholischer Getränke von Kindern im schulpflichtigen Alter wurden jüngst in Nordhausen, der Stadt der Kornbranntwein-Brennereien, Erhebungen angestellt. Dabei ergab sich folgendes: In der siebenten Klasse einer Volksschule hatten von 49 Kindern 38 schon Wein, 40 Schnaps und alle, zum Teil regelmäßig, schon Bier getrunken. In einer vierten Klasse hatten von 28 Mädchen 27 bereits Wein, 14 Schnaps bekommen; 21 gaben an, daß sie gern Bier trinken, 14 trinken regelmäßig Bier, weil man davon stark werde, wie die Eltern gesagt hätten; 16 gaben an, schon leicht betrunken gewesen zu sein, zumeist bei Hochzeiten, Ausflügen oder wenn bei Vaters Geburtstag, wie üblich, ein Fläschchen getrunken wird. In einer Dorfschule bei Ortelsburg wurden kürzlich bei einer Anzahl Schüler Flaschen mit Branntwein vorgefunden, die sie von den Eltern zur „Erfrischung“ mitbekommen hatten. (!) Einige erst neun-jährige Knaben mußten vor Beginn des Unterrichts in trunkenem Zustande nach Hause gebracht werden.

Verkehrsschule St. Gallen: Fachschulen:

Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll.

Beginn des Schuljahres 23. April. — Prospekt gratis. (H 4937 G)

Zu verkaufen:

1 Mäusebussard (ausgestopft), 1 dito (Weibchen), 1 Schleiereule, 1 Steinkauz, 1 Turmfalke, 1 Elster. Frische Exemplare. Gesamtpreis Fr. 34.

(14)

Oberschule Rickenbach (Luzern).